

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 47

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Sonntag, 24. November.

Der wandernde Geist.

Nachdruck verboten.

Es ist ein Gold dahingegossen
Aus Gottes Füllhorn in das Thal;
Nun schimmert es, von Licht umflossen,
Frühthaubebesäubt im Morgenstrahl.

Wie es auch gähnt und nächtlich dunfelt,
Wie es verwest, verwehlt und freist,
Aus allem Erdenleben funktelt
Umwandelbar ein ew'ger Geist.

Vom Thongefäß zum Goldfrug schäumend
Und in die Schale von Kristall,
So perlt das Leben wonneträumend,
Ein rauschend schöner Wasserfall.

Das fällt in wunderhellen Gluthen
Urlebenquellend Bild um Bild,
Wenn es in feuchtem Ueberfluthen
Von einer Form zur andern quillt.

Von einer Schale zu der andern
In immer wechselvollem Schein;
Urewig ist des Geistes Wandern,
Jedoch beständig ist das Sein.

So rauscht von Bergeshöh'n zu Thale
Ein frischer, klarer Mürmelquell;
Wenn schimmernd schöpft die gold'ne Schale,
So sprühen Tropfen funkenhell.

Und wo ein gold'ner Gottesfunken
Zur Erde nimmt den lichten Lauf,
Da feuert und athmet schlummertrunken
Ein liebes Leben schluchzend auf.

Das liebt und leuchtet hold auf Erden
Und sprüht dahin wie gold'ner Schaum —
Urewig ist das Sein und Werden
Und alle Form ist nur ein Traum!

Maurice von Stern.

Die Prinzipien der Diätetik im frühen Kindesalter.

Vortrag von Dr. Guido Heiner in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Da die der Frauenmilch chemisch am nächsten stehende Egelinnemilch viel zu theuer ist, und wie die ebenfalls ersterer sehr ähnliche Stutenmilch zur Nahrung unserer Kleinkinderwelt nicht hinreichen würde, so sind wir auf die ganz taugliche Kuhmilch angewiesen. Es enthält die Muttermilch weniger Casein, Salze und Butter, dagegen mehr Wasser und Zucker als die Kuhmilch, ist daher bläulich durchschimmernd.

Sowohl Frauen- als Kuhmilch sind durch Alkohol unvollständig fällbar. Als Unterschiede beider sind zu nennen:

Frauen-casein (zu 39,24 %/o enthalten) ist feucht erdig, gelblich weiß, reagirt alkalisch oder neutral, ist fast ganz in Wasser löslich, welche Solution neutral reagirt. Es löst sich Frauen-casein rasch in einem Ueberflusse von künstlichem Magen-saft wieder auf; Mineralsäuren, Milchsäure, Essigsäure, Weinsäure, Bittersalz, Kalphosphat, chromsaures Blei erzeugen in der Frauenmilch Bildung feiner Flocken. Kuh-casein (zu 48,28 %/o, also circa 10 %/o mehr) ist feucht weiß, getrocknet hellgelb, hornig, reagirt sauer, ist in Wasser zu 1 auf 20 löslich, welche Lösung sauer reagirt; Kuh-casein löst sich in einem Ueberflusse von künstlichem Magen-saft erst nach vierundzwanzig Stunden wieder auf. Mineral- und die anderen genannten Säuren bilden in der Kuhmilch zusammenhängende Niederschläge, die sich nach Resorption der Molke zu schwer verdaulichen Klumpen ballen. Nach dem Gesagten hat man, um die Kuhmilch der Frauenmilch möglichst gleich zu gestalten, wegen des allzu vielen Kalziumstoffes und Fettgehaltes (letzterer beträgt bei der Frauenmilch 26,66 %/o, bei der Kuhmilch 43,05 %/o) diese durch Wasser zu verdünnen. Es genügt für das erste Vierteljahr eine Mischung von Milch und Wasser zu gleichen Theilen, für das zweite von $\frac{2}{3}$ Theilen Milch und $\frac{1}{3}$ Theil Wasser, nach dem sechsten Monat ganze Milch. Der Wasserzusatz hat noch weitere Vortheile:

1. Durch Beförderung des Stoffwechsels. Bischof und Voit fanden dabei vermehrte Harnstoffausscheidung durch den Harn. Wasserfreie Milch soll darum nur dann gereicht werden, wo durch Krankheit die Verbrennung im Organismus gelitten hat und man demselben wenig, aber konzentrirte Nahrung beibringen muß.

2. Wasserzusatz steigert die Pepsinverdauung im Magen. Dieselbe bedarf großer Wassermengen; bei künstlichen Verdauungsversuchen zum Beispiel bleibt oft Eiweiß unverändert, bis reichlich Wasser zugesetzt wird; das aufgestapelte Eiweiß ist aber ein unnützer Ballast für den Magen.

Außer Wasser werde der Milch auch Zucker zugesetzt und zwar Rohrzucker. Derselbe wird durch ein noch nicht isolirtes Ferment des Magensaftes, also im Magen, in Milchsäure gespalten. Es geschieht die Umwandlung des Rohrzuckers viel langsamer, als beim Milchsüßer, und wird dadurch eine zu große

Milchsäureanhäufung im Magen vermieden; beginnt doch die Milchsäurebildung aus dem Milchsüßer sofort nach dem Melken, vielleicht bereits im Uter des Thieres, während der Rohrzucker nach Voit erst im Magen und ganz allmählig zuerst in Milchsüßer und dieser hernach zu Milchsäure umgewandelt wird. Durch Beisatz von Wasser und Zucker erhalten wir also eine leichter verdauliche Kuhmilch. Noch ist manches unklar in der Milchverdauung und kennt man noch nicht einmal sicher sämtliche Proteinkörper derselben. Es fragt sich z. B. noch, ob ein mit dem Serumalbumin des Blutes identischer Eiweißkörper im Brustdrüsensekret vorkommt; wahrscheinlich mischt sich bei krankhaften Zuständen Blutserumalbumin der Milch bei und wurde darum bald gefunden, bald nicht. Kommt letzteres normal in der Milch vor, so erklärt sich die Wirkung von im Blut gelöst freisichenden Giften auf das Kind besser, da es mit dem Serumalbumin transjudirt, als wenn es sich bei der Milch einfach um zerfallendes Drüsenepithel handelt.

Weitere Frage: Soll dem Kinde rohe, gewärmte oder durchgekochte Milch gereicht werden? Unbedingt letztere. Durch das Kochen wird die schädliche Pilzentwicklung temporär oder ganz verhindert und dadurch Vergiftungen und Sceden entgegengearbeitet. Da einmaliges Kochen oft nur die ausgewachsenen Pilzformen zerstört, die Sporen nicht, so sind von Soltmann, Söschlet, Egli-Sinclair besondere empfehlenswerthe Apparate konstruirt worden, um die Milch beliebig lange Zeit kochen zu lassen und dadurch zu sterilisiren. Durch das Kochen wird auch das in der rohen Milch vorkommende Gas ausgetrieben, das der Milchsäurebildung Vorhub leistet. Es ist zu 3 %/o darin enthalten und besteht aus $\text{CO}_2 = 55 \%$, $\text{N} = 41 \%$, $\text{O} = 4 \%$; schließlich wird amphotere Milch alkalisch; auch ist es die einzige Möglichkeit, um Milch kranker Thiere (bei Enterentzündung, Perlsucht) eventuell ohne Schaden zu genießen und dem Säugling nicht unter Umständen direkt tuberkulose einzuzupfen. Als warnendes Beispiel kann ich einen vor Kurzem vorgekommenen Fall bezüglich Tod eines Säuglings durch perfsüchtige Milch erwähnen. Ein vier Monate alter Knabe starb an Tuberkulose der Mesenterialdrüsen, in denselben ließen sich Tuberkelbacillen nachweisen. In der Familie bestand keine tuberkulöse Belastung. Der Knabe war von Geburt an mit ungekochter Milch einer mit Darrfutter ernährten Kuh aufgezogen worden. Nach dem Tode des Kindes schlachtete man das Thier. In der linken

Langue der Kuh fanden sich Bakterien mit Tuberkelbacillen, so auch Tuberkelbacillen in der aus dem Euter hervorgepressten Milch. Wenn die Frauenmilch noch keine konstante Größe ist, sondern bei gesunder Brustdrüse abhängig von der Dauer des Stillens, der Ernährung der Frau u., so verhält es sich ebenso bei der Kuhmilch.

Trockenfütterungsmilch ist der Milch bei Grünfütterung bedeutend vorzuziehen, jede Veränderung des Futters kann zum mindesten den Geschmack ändern, darum bietet die gemischte Milch einer wenn möglich genau kontrollierten Milchviehwirtschaft, wo die Thiere Trockenfutter erhalten, die beste Aussicht auf gute Milch vermöge gehöriger Verdünnung allfälliger Schadstoffe. Wenn eine Kuh, von der die Milch gewonnen wird, streng mit Trockenfutter ernährt wird, während die andern Kühe desselben Stalles vielleicht gemischte Nahrung erhalten, dann wäre die Milch dieser einen Kuh von Vortheil, doch wird dieses wohl selten der Fall sein; darum ist die Milch von einer einzelnen Kuh gerade das Unvortheilhafteste, weil jeder Wechsel der Nahrung auf die Milch Einwirkung hat, während die veränderte Milch durch Mischung mit anderen vielleicht weniger veränderten Milchsorten entsprechend an Schädlichkeit verliert. Jede Verdauungsstörung der Kuh verändert die Milch und wird vom Kinde schwerer empfunden als bei Mischung derselben mit gesunden Milchsorten. Erkrankt eine Kuh schwer, so daß sie zur Milchlieferung untauglich wird, so muß das empfindliche Kind sich plötzlich an eine andere Milch gewöhnen. So liegt in einer guten Qualität der Kuhmilch das Heil vieler armer Kinder, und es wäre sehr zu wünschen, daß überall die Gesundheitskommissionen sich so verdient um das Wohl des Publikums machten, wie es in unserem Kanton, speziell dem Bezirk St. Gallen, in vollem Maße der Fall ist. Es hat das Leben eines jeden Menschen, auch wenn er noch auf allen Vieren herumkriecht, seinen bestimmten, berechneten Kapitalwerth, der dem Staate später zur Nutznießung kommt, und neben der Humanität verlangt es auch die Klugheit und das Interesse des Staates, für gesundes Gedeihen seiner jungen Mitbürger thunlichst einzustehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freierwahl.

Von Joseph Urban Allenspach.

Fern an Glanz und Fitter, doch reich an praktischer Eleganz der Ausstattung war der freundliche, heimliche Raum, in welchem weichgebetet auf plüschüberzogenem Polster ein Greis mit wallendem Silberbarte saß. Neben ihm stand seine Enkelin; zweiundzwanzig Lenze zählte das schöne Kind, klar und milde blickten die dunklen Augen unter den fahngelogenen Brauen hervor, und ein leichtes, rosiges Roth malte zwischen lilienfarbenem Teint die zarten Wangen.

„Es wird Zeit, mein Kind, daß ich Dich einmal geborgen wiße, meine Tage sind gezählt, nur matt noch schleicht das Blut mir durch die Adern, die Sehnen sind erschlafft, mein Körper verlangt nach Ruhe und der Geist nach höherem Ziele, als die Welt mit kleinstem Leben sie zu bieten vermag.“

„Nicht doch, an graufigen Tod dürftest Du noch nicht denken, das Leben ist ja so schön, und ich weiß gewiß, Du liebst es auch.“

„Ich liebe es, weil es mir eine gute Schule war. Ist sah ich vor lauter Rosen die Dornen nicht; aber noch öfters war's umgekehrt und gerade darin lag die Schulung. Jetzt bin ich müde, Kind, es mag die Jugend sich des Lebens freuen, mir verschreiben die Gesetze der Natur nun andere Wünsche.“

„So laßt mich mit Euch sterben —“

„Verzünde Dich nicht, mein Kind! Noch wandelst Du im blühenden Reiche der Jugend; mit ihr zu wandeln bis Dein Haar erbleicht, ist Deine Pflicht, wenn höhere Gewalt nicht vordem dieser Dich enthebt.“

„Ach Gott, herzlos stößt Ihr mich von Euch, und bedenket nicht, daß ohne Euch ich schutzlos bin!“

„Das schwache Weib bedarf des Schutzes, ich weiß; mancher starke Arm aber hat Dir solchen schon geboten, warum denn weist Du alle zurück?“

„Ich fürchte mich. Mein Herz spricht wohl, doch ob ich wählen könnte, weiß ich nicht. Eure Tränen sind voll Gold und dieses habt Ihr vor aller Welt mir zugeschrieben. Ihr selbst könnt ja nicht sehen, Euer Auge ist erblindet, drum könnt auch Ihr nicht für mich wählen, Ihr könnt ja nur die Worte hören, deren allzu reichliche die Werber sprechen, weil Euer Gold sie lockt.“

„Sind auch die Augen mir erloschen, im Menschenherzen kann ich dennoch schauen. Ihr und Auge lassen sich nicht trügen, und ein gläubig Herz glaubt oft zu leicht. Die Seele kann die Seele nur erforschen — laßt mich dennoch für Dich wählen.“

„Ihr wolltet — o, wenn Ihr gut wähltet, wie dankbar wär' ich Euch!“

„Beschreib mir Deine Wähler.“

„Ein schöner Mann quält mich mit Bitten, seiner Worte Zauber füllt meine Augen oft mit Thränen. Er nennt sich reich, seine Familie erweist sich hoher Achtung.“

„Weiter.“

„Ein Anderer, der kann noch schöner sprechen; aber er ist arm. Dennoch will von Eurem Gelde er nichts wissen, er sagt, er wolle mich, nicht Geld, mit seiner Hände Arbeit will er Beide redlich nähren.“

„Weiter.“

„Der Dritte wäre mir zwar der Liebste; doch spricht er wenig, schauen thut er nur und seine Augen leuchten so entzückend — er sagte mir mit schlichten Worten, er sei nicht reich und auch nicht arm. Mit wenig Worten sagte er, daß ich ihm Alles sei, er liebe mich wie nichts mehr auf der Welt. Ob ich Vermögen habe oder keines, das lasse seine Liebe auf derselben Höhe; doch komme solches darum ihm gelegen, weil er dann sicherer mich vor aller Noth bewahren könne.“

„Sind dies alle?“

„Nur diesen Dreien gab ich ein Weniges Gehör.“

„Der Erste malt mit Worten, liebt darum auch den Schein; Worgemälde, sind sie noch so rührend schön, sie lügen doch. Der Zweite flücht mit Worten Nege, womit er Schätze fangen möchte. Spricht er auch wahr, so sucht mit Wahrheit doch mir Reichthum er zu erlangen, und solch Bestreben läßt ihn zugleich auch die Lüge brauchen. Der Dritte nun, der ist ein Mann. Mehr als sein Mund spricht aus dem Auge ihm die Seele und diese Sprache trägt der echten Wahrheit Stempel. Wenn er nach Gütern nicht verlangt, doch solche wünscht, so zeichnet das den wohlbedachten, allen Leichtsinns baren Menschen, und spricht er schlicht nur von der Liebe, um so empfänglicher dafür ist dann sein Herz. Vertraue ruhig Dich dem Dritten an.“

Zwei Jahre sind dahin, seitdem der blinde Greis für seine Enkelin gewählt, schon längst ruht im Friedhof seine schwache Hülle.

Die Enkelin, die schöne Maid, hat seinen Rath befolgt und glücklich lebt sie an der Seite ihres treuen Gatten.

Frauenleben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung.)

II.

Wenn man nach einem bekannten Worte Schiller's die beste Frau daran erkennt, daß man von ihr nicht spricht, so kann die amerikanische Frau mit Fug auf dies Lob unseres deutschen Dichters Anspruch machen. Wie fröhlich, frei und ungerirt die jungen Mädchen sich in der Doffentlichkeit bewegen, ebenso still, friedlich und ereignislos verläuft das Leben vieler verheiratheten Frauen. Der amerikanische Roman schließt im Leben wie in den Büchern — wo er sich, beiläufig bemerkt, meist in den Händen von Frauen befindet, die ihre Schilderungen nur selten der Wirklichkeit entnehmen — in der Regel mit der Heirath. Hat der Held der Geschichte die Auserkorene seines Herzens nach einer Reihe von Wechselfällen glücklich vor den Altar geführt, so fällt der Vorhang.

Memoiren und Selbstbiographien amerikanischer Frauen sind selten. Erst in den letzten Jahren sind einige Publikationen, wie die Memoiren von James

und Lucretia Mott, die Biographie von Margaret Fuller Ossoli, die Briefe von Maria Child erschienen, welche ein neues, interessantes Licht auf das soziale, intellektuelle und sittliche Leben einer freilich schon halb der Vergangenheit angehörenden Generation werfen. Wir begegnen in ihnen höchst anziehenden Gestalten echter, edler Weiblichkeit, die ihr Leben mit Werken der Nächstenliebe würdig ausfüllen, unter schöner Bethätigung jener Herzensgüte und Geistesgröße, die dem Wesen und dem Charakter zahlreicher Frauen in den Vereinigten Staaten eigenthümlich ist.

Erlauben es dem Manne, den die Amerikanerin in voller Freiheit gewählt hat, die Verhältnisse, sofort eine Familie zu begründen, so folgt die Heirath unmittelbar auf die Verlobung. Ist dagegen die Stellung des zukünftigen Gatten noch nicht sicher und günstig genug, und dies ist da, wo die persönliche Neigung allein die Wahl bestimmt, häufig genug der Fall, so schiebt sich das junge Mädchen in einen mehr oder weniger langen Brautstand, der sich gerade wie bei uns manchmal sehr in die Länge zieht. Fälle von zehn bis siebenzehn Jahre dauernder Verlobung sind nicht ganz selten und sprechen für die Richtigkeit der getroffenen Wahl.

Da der Hausstand des jungen Ehepaares bei dem Fehlen einer Wittigst von Seiten der Frau fast immer auf den Verdienst des Mannes allein angewiesen ist, so muß der Letztere, sei er nun ein angehender Advokat, Arzt oder Kaufmann, seine Mittel sorgfältig zu Rathe ziehen. In den großen Städten der Union ist das Leben theuer, und wenn der Verdienst gut ist, sind auch die Ausgaben nicht gering. Die Wohnungen sind theuer, gute Dienstmädchen für mäßigen Lohn nicht aufzutreiben, die Einrichtung kostspielig. Man quartiert sich deshalb lieber im Hotel ein, wo man seine Ausgaben ganz genau berechnen und den Einnahmen anpassen kann. Es gibt Hotels jeder Art und zu jedem Preis, wo man eine mehr oder weniger geräumige, elegante Wohnung mit Salon, Schlafzimmer, Bade- und Ankleidezimmer, Verpflegung und Bedienung, für eine bestimmte Summe täglich oder monatlich erhält. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß man in den vornehmen amerikanischen Hotels mit ihren luxuriösen Empfangsalons, Rauch-, Les-, und Gesellschaftsräumen, Ladies parlors (Damenzimmern), großen, mit weichen Teppichen belegten Treppen, gewaltigen, prachtvoll erleuchteten Korridoren, künstlerisch ausgestatteten Speisekellern, dem reichen Tafelgeräthe u. s. w. für einen verhältnißmäßig billigen Preis auf recht großem Fuße leben und sich den Komfort eines Millionärs, ohne es zu sein, verschaffen kann. Daß ein beständiges Hotelleben unseren Begriffen von häuslichem Glücke und traulichem Familienleben nicht entspricht, bedarf keiner Ausführung, aber die Amerikanerin denkt hierüber anders. Sie lebt im Hotel besser und billiger. Für denselben Preis in einer kleinen Wohnung, bescheiden eingerichtet, hätte sie gleich von Anfang an ein ungeschultes Dienstmädchen anzulernen, Einkäufe zu machen, für's Essen zu sorgen, gar selbst zu kochen, während ihr Mann beim Nachhausekommen sie elegant und frisch, den Geist frei von den Sorgen und Klacieren des Alltagslebens, zu haben wünscht. Das Hotel gewährt ihr dies Alles. Von Luxus und Komfort umgeben, bewegt sie sich hier völlig à l'aise, von allen materiellen Beschäftigungen und groben Arbeiten frei. In seiner Abwesenheit verbringt sie die Zeit mit ihrer Toilette, Lesen, Malen, Musik, empfängt oder erwidert Besuche, während sie im Hotel andere junge Frauen in derselben Stellung findet, mit denen sie freundschaftlichen Verkehr unterhalten kann.

(Schluß folgt.)

Zimmerluft.

Jahrelang verspürte ich in meinem Zimmer, das doch ziemlich groß und geräumig war, eine dumpfe, stinkige Luft; ich roch mit meiner freilich sehr feinen Spürnase ordentlich Moder und Schimmel, welsch letzterer sich allerdings zeitweise auf meinem Schutzwert bemerkbar machte, wenn dasselbe längere Zeit

am selben Orte stehen gelassen wurde. Der unangenehme Geruch steckte mir besonders Nachts recht lästig in der Nase und ich sann auf Abhilfe. Von kompetenter Seite wurde mir angerathen, die Wände neu zu tapezieren und die Böden neu legen zu lassen u. s. w., was mir aber der großen Umstände und Kosten halber nicht zusagte. Ich sah mich nun nachdenkend in meinem Zimmer um und besichtigte vor Allem einen schweren Vorhang, der mein Bett in Zimmerhöhe einrahmte, und ließ das Bett selbst in eine andere Ecke gegen ein anderes Zimmer anstoßend umstellen, wo mehr frische Luft Zutreten konnte. Dann kramte ich eine Menge Zeug, das ohne eigentlichen Zweck in meinem Zimmer herumstand, zusammen und wies ihm in einem unbewohnten Raum seinen Platz an. Den gut gereinigten und getrockneten Fußboden ließ ich mit dicken Cocosteppichen belegen und ein weiteres Fenster, das durch das Verstellen des Bettes freigelegt wurde, fleißig öffnen. Dann gieng an die großen, schweren Fenster-
vorhänge, die entfernt und durch leichte, lustige ersetzt wurden. Als dies alles fertig war, kam mir das Zimmer noch einmal so groß und freundlich vor, und schon nach ein paar Tagen bemerkte ich zu meiner größten Freude und Genugthuung eine ganz andere, angenehme, reine und gesunde Luft in meinem Zimmer, die mir gleichzeitig viel besseren und ruhigeren Schlaf brachte.

Also fort mit den schweren, düstern Bett- und Fenstervorhängen; sie verhindern die freie Zirkulation der Luft. Schafft Raum für einen lebhaft durchziehenden Luftstrom und verbannt allen sonstigen entbehrlichen und unnützen Kram aus euren Schlaf-
räumen. Die Modethorheiten in der Einrichtung unserer Wohnräume verschuldet manches dauernde Unbehagen und manche Krankheit. Bevor man den Arzt und den Techniker in Kontribution setzt, soll der eigene gesunde Menschenverstand seines Amtes walten. A. W.

Für Küche und Haus

Ein allgemein beliebtes, zu Kaffee und Thee passendes Badewerk ist der Iogon. Drei Maß. Man weicht Zwie-
back Stengel oder Schnitteln in Milch, worin einige Eier verfloßt wurden. Die Stengel dürfen aber nur durch und durch angefeuchtet, ja nicht zu weich sein. Man backt sie in flacher Pfanne in Butter auf beiden Seiten, bestreicht sie dicht mit gestoßenem Zucker und gibt sie warm zu Tische.

Auf den Kaffee oder Theestich eignen sich auch die Gußbröckchen gut. Man reibt die Kruste von frischem Schnitt- oder Weißbröckchen ab und schneidet oben ein Detelchen weg, macht eine kleine Höhlung, füllt von beständigem Eingemachtem ein, legt das Detelchen wieder auf, wendet die Bröckchen in veräußert Milch um und legt sie auf ein Backblech. Nun schlägt man drei Eiwir über drei Pfössel geschietten Zucker, verührt dies wohl, bestreicht die Bröckchen damit, aber erst in dem Augenblick, bevor man sie in den Ofen schiebt, und backt sie schön gelb, wie Bisquit, in miltlerer Hitze.

Moftraten. In eine Bratpfanne oder Casserole legt man 125 Gramm Mierensett und einige Scheiben von Gelbrüben, Sellerie und Zwiebel, etwas Muskatblüthe und Gewürznelken und darauf ein Stück saftiges Rindfleisch wohl geklopft, und mit Salz bestreut, nebst einem Stückchen Zucker. Hierauf gießt man 1 Liter guten Most und läßt wohl zugedeckt weich dämpfen, indem man immer etwas Most zugießt. Wenn das Fleisch weich ist, schöpft man das Fett ab und seigt die Sauce davon, um sie dicklich einzufochen und über den angerichteten Braten zu gießen.

Kennzeichen reinen Honigs. So wie bei Wein, so ist es auch bei Honig selbst der Wissenschaft in manchen Fällen fast unmöglich, ein absolut sicheres Urtheil über dessen Reinheit abzugeben. Die streng wissenschaftliche Untersuchung wäre für Laien auch zu umständlich und kaum durchführbar; wir wollen deshalb nachstehend nach den Landw. Nachrichten von und für Rhein-Preßen einige Andeutungen geben, wie man sich rasch, wenn auch selbstverständlich weniger zuverlässig, von der Reinheit des Honigs überzeugen kann.

Ist der Honig noch nie bis nahe zur Siedehitze erwärmt worden, so krystallisiert oder candirt er einige Monate, nachdem er von den Bienen gesammelt wurde, manche Honigsorten aber schon nach einigen Wochen; dieses Krystallisiren ist ein sicheres Zeichen seiner Aechtheit. Wurde der Honig aber ein- oder mehrere Male aufgeschütt, so verliert er die Neigung zur Krystallisation, er bleibt oft viele Monate lang dünnflüssig und bildet auch bei einer

etwasigen Krystallisation höchst selten ein gleichmäßiges Korn. Fälschungen kann man mit ziemlicher Sicherheit dadurch entdecken, daß man einige Köpfe voll der fraglichen Masse mit Alkohol mischt, aufschüttelt und nach einiger Zeit unterucht, ob Flöden zurückgeblieben sind; ist letzteres der Fall, so enthält der Honig fremdartige Zusätze; denn reiner Honig ist in Alkohol löslich. Auch aus dem Geruch läßt sich auf die Aechtheit schließen, da die zu den Honigverfälschungen gewöhnlich benützten Glykosen (Kartoffelsyrup und Ribenzuckerlösung) einen eigenartigen Fäulgeruch besitzen, den ein feines Niesorgan sofort erkennt.

Sauertraut-Salat. Fein geschnittenes, rohes Sauertraut drückt man in einem Tuche wohl aus, überschneidet es einige Mal und mengt es mit Del, Essig, wenig Salz und viel grob gestoßenem, weichem Pfeffer an und fügt einen auf dem Reibeisen abgeriebenen Apfel bei. Als Beigabe zu Schweinefleisch und Braten sehr beliebt.

Fischmarronade. Reste von Fischen werden von den Gräten gereinigt und länglich oder rund auf einer Platte a-rangirt; wenn man will, in der Mitte mit feinen Salatblättern anseesfüllt. Hierauf werden einige Eigelb verkorst, Salz, Pfeffer und etwas Zitronensaft dazu gethan, dann langsam tropfenweise Del dazu gegossen, bis die Sauce etwas dünner wird, und zuletzt noch etwas Essig beigefügt. Hierauf werden die Fischstücke mit der Mayonnaise überzogen und das Ganze nach Belieben mit Petersilie, Anchois und Oliven garnirt.

Statt von Fischresten kann man dasselbe auch mit Geflügelresten thun. S. S.

Kleine Mittheilungen

Eine A Unerin in Zürich wurde vom Bezirksgericht Zürich zu 10 Fr. Buße verurtheilt, weil sie in ihrem Taufbuche das Geburtsjahr 1860 in 1869 verwandelte, um für jünger zu gelten.

In Lausanne hat sich eine Gesellschaft konstituir, eine Anstalt für epileptische Kinder beider Geschlechter zu gründen. Es soll in der Anstalt nicht nur ärztlicher Behandlung Raum gegeben werden, sondern auch die Ausbildung der schwachen Geisteskräfte soll an die Hand genommen werden. Sitz der G-fellschaft ist Lausanne. Wer einen Jahresbeitrag von 10 Fr. oder eine einmalige Leistung von Fr. 100 übernimmt, ist Mitglied derselben.

In Zuertrirchen ertränkte sich ein Knabe in der Mare, weil er Geißhieb werden sollte.

Milchverbrauch in London. Die Menge der von den Bewohnern von London in einem Jahr verzehrten Milch wird auf 42 Millionen Gallonen oder 231 Millionen Liter geschätzt. Zu der Erzeugung dieser Quantität sind 84 000 Kühe erforderlich, deren jede im Durchschnitt 2750 Liter gibt. Rechnet man auf eine englische Farm 28 Kühe und bringt die 10,000 im Lande gehaltenen Kühe in Abzug, so sind mehr als 2800 Landgüter mit der Gewinnung des Milchbedarfs von London beschäftigt, und wenn eine Person täglich 9 Kühe ausmelkt, so sind 8000 Menschen in dieser Industrie thätig. Mit der Vertheilung der Milch in der Stadt sind 9000 Personen mit Pferden beschäftigt, und wie groß die Zufuhr der Milch mittelst der Eisenbahn geworden ist, kann daraus ersehen werden, daß die Midlandbahn, welche vor 15 Jahren eine Million Gallonen (1 Gallonen = 5 1/2 Liter) nach London schaffte, gegenwärtig 8 Millionen Gallonen nach der Hauptstadt Großbritanniens transportirt. Und trotz diesem riesenhaften Verbrauche, wie viel elende und verfallende Kinder gibt es in der Großstadt an der Themse!

In Washington hat sich eine Gesellschaft gebildet, die zweimal des Tages eine kolossale Anzahl von Müdenwagen durch alle Theile der Stadt schicken und so ganz unglücklich billigen Preisen komplette Mahlzeiten serviren will. Die Eintheilung ist getroffen, daß sowohl für Gourmands erster Klasse als auch für die allereinfachsten Arbeiterfamilien vorgegort ist.

Allen Verehrern des echten Mokka-Kaffees dürfte durch folgende Mittheilung eine schwere Enttäuschung bereitet werden. Nach einer Mittheilung des „Journal of Commerce“ gibt es überhaupt keinen „Mokka“-Kaffee. Der wirkliche „echte“ Mokka kommt nur aus Jemen, einer arabischen Provinz nördlich vom Golf von Aden, deren Hauptstadt an der Küste von Mokka ist. Zu Mokka selbst wächst gar kein Kaffee! Die Menge der jährlichen Kaffeeausfuhr beträgt etwas mehr als 10,000 Tonnen, aber ein großer Theil davon ist auch nicht einmal in Jemen gebaut, sondern wird von Ostindien nach Mokka gebracht, um von dort aus, mit arabischem Kaffee gemischt, weiter verschifft zu werden. Von dem unter der Flagge „Mokka“ verkauften Kaffee ist also sehr wenig in Jemen gewachsen; ein Theil kommt aus Ostindien, ein anderer aus Afrika, ja sogar aus Brasilien. Englische Kenner berichten auch, daß nicht eine Bohne des besten von Mokka aus verschifften Kaffees weiter als bis Konstantinopel gelange.

Die besten Sorten werden für den eigenen Gebrauch der reichen Moslems verlesen, und nur die blaffen, verschrumpften und zerbrochenen Bohnen erreichen fernere Länder.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1250: Wie können billige und doch effektvolle Christbaumverzierungen selbst hergestellt werden?

Frage 1251: Ist es möglich, eine entzweigebrochene Bernsteincigarrenspitze selbst zuzufügen?

Frage 1252: Ist es möglich, im Hause unter gewöhnlichen Verhältnissen auf das Musikgehör eines Kindes einzuwirken?

Frage 1253: Seit 6 Monaten zieht mein Knabe von 10 Jahren die Augenlider so schnell und stark zu und zugleich die Nase aufwärts, daß ich, Nervosität besorgend, auf ärztlichen Rath, welcher das Auge selbst ganz gesund befunden, Einprägungen und innerliche Medicamente brauchte. Das Uebel kehrte aber nach jeweiligem Verbrauch derselben wieder zurück und es schien hernach eine Luftkur von vier Wochen den gemüthlichen Erfolg zu haben. Nach vierwöchentlichem Schulbesuch aber ist die Sache im Alten und es bittet nun Erfahrene um gütigen Rath. Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 1242: Weiße Flecken auf schwarzen Kaffeeblechen verschwinden mit Weistreichen von Spiritus. Um zu verhüten, daß dadurch nicht der Lack aufgelöst wird, muß die Stelle sofort darauf mit Del bestrichen werden. Probatum!

Auf Frage 1244: Aus Erfahrung theilt eine Abonnentin mit, daß gegen hartnäckige Diarrhoe der Gebrauch von Malzgerast mit Lebertran, das in den Apotheken erhältlich, das Uebel beseitigt. Auch Thee von getrockneten Heib-Beeren ist zu empfehlen.

Auf Frage 1248: Machen Sie Abends, wenn Sie sich in's Bett gelegt haben, einen frischen, nassen Umschlag über Stirn und Schläfen, so daß er auch die Augen etwas bedeckt. Derselbe wird Sie ungemein beruhigen, nöthigenfalls kann er auch nochmals erneuert werden. Mit Festigkeit sind beim Einschlafen alle aufreudenden Gedanken fern zu halten. Man beschäftige sich mit einem schönen Natur-
bilde, man repriere in Gedanken ein paar Mal ein erhebendes Lied aus der Jugendzeit u. „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ hat z. B. schon Wunder gewirkt bei mir. Ferner soll ein in Kirchwaasser, oder noch besser in Cognac getränktes Stückchen Zucker, vor dem Zubettegehen genommen, ebenfalls vortrefflich wirken. Eine Lebensschwermere.

Auf Frage 1248: Körperliche Thätigkeit bis zur wirklichen Ermüdung, sowie das Umhüden des Nackens mit nassem Umhlag sind gute Mittel gegen nervöse Schlaflosigkeit. Weiblich ist ebenfalls ein Bad vor dem Schlafengehen. Das Lager soll flach sein, sein Federunterbett und kein Keilstein. Ein mit Hochhaar und Wolle gefülltes, rundes Kissen (Kopfpolze) muß die Kopffissen ersetzen. Im Schlafzimmer muß Nachts ein oberes Fenster offen stehen.

Auf Frage 1249: Eine Luftveränderung und Ver-
setzung in andere Verhältnisse hat schon bei vielen Kindern den lästigen Keuchhusten rasch abgebrochen. Vortrefflich bewährt haben sich auch oft wiederholte Zerpentin- und Kampherdämpfe. Tägliche Baden und seuchte nächtliche Einpackungen und der Genuß von frischer, reiner Luft auch Nachts im Schlafzimmer sind Heilfaktoren ersten Ranges.

Farbiger, schwarz und weiß seidener Atlas, Fr. 1. 40 bis 22. 80 per Meter (in je 18 verschiedenen Qualitäten), versendet in einzelnen Rollen und Stücken das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. 1294-5

Hausmusik. Wir machen unsere verehrt. Leserinnen Hausmusik auf die heutige Beilage der Verlags-
handlung Gebrüder Hug in Zürich ganz besonders aufmerksam; sie finden darin eine reiche und gediegene Auswahl von Hausmusik für Pianoforte, Gesang und verschiedene Instrumente. Ganz besonders möchten wir ihre Aufmerksamkeit auf die reizenden Märchen- und Kinder-
erzählspiele von Attenhofer und Göppart lenken, welche es verdienen, in den weitesten Kreisen gewirbt zu werden, sowie auf die hübsch ausgestatteten Albums für Clavier und Gesang, welche in der bevorstehenden Weihnachtszeit als passende Gabe zu mäßigen Preisen sehr willkommen sein werden.

Malaga oro fino (rothgold.) Fr. 1. 60. Madeira fino Fr. 1. 50. Jerez Amoroso (Sherry) Fr. 2. Oporto fino Fr. 1. 50. Moscatel fino (feiner, süßere Dessertwein) Fr. 1. 65, per ganze Flasche, in Kisten von Fr. 12 an, auch in verschiedenen Sorten, Packung frei, ab Basel. Grosse Auswahl in feineren Sorten. Direkter Import. Preisliste franko. Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona und Basel. Hoflieh. I. M. der Königin-Regentin von Spanien. 19

Das Heirathsgeluch.

Humoreske von P. G.

(Schluß.)

Der junge Mensch zeigte sich dem Begner an Muth gewachsen und in Worten überlegen; denn er fuhr energisch fort: „Sie haben mich aus Ihrem Hause vertrieben, Sie allein! Meine Gegenwart hielt Sie eines Tages nicht ab, Ihre Tochter einer Bagatelle wegen in der heftigsten Weise anzufahren. Das arme Kind schwieg, in mir aber, Herr Lippold, kochte es. Ich sagte mir, daß ich am ersten Tage meiner Ehe Ihnen meine Thüre verbieten müßte. In welche Lage käme dadurch Marie?“

Er hielt inne. Lippold hatte die Augen niedergeschlagen und war blaß geworden. Fischbach Vater deutete auf ihn und sprach zu seinem Sohne: „Das hat ihm nur noch gefehlt, er macht heute alle Stationen eines russischen Bades durch.“ Dann klopfte er auf Lippold's Schulter: „Siehst Du, so windelweich mußtest Du werden!“ Der hart Mitgenommene erwiederte nichts, sah auch nicht auf, sondern schlich geknickt in's Nebenzimmer. Seine Entfernung benutzte Fischbach und setzte den gespannt zuhörenden Rudolf von allen Vorfällen seit dem verwichenen Abend in Kenntniß. Das Auge des jungen Mannes ward von Minute zu Minute heller. Zuletzt marmerte er den Bericht-erstatte: „Vater, ich heirathe Marien!“ Dann lief er an die Seitenthüre und rief hinein: „Herr Lippold!“

Dieser kam wie ein folgloses Kind, das Taschentuch am Gesicht. „Hat Dir die Nase geblutet?“ fragte Fischbach mit leisem Spott.

„Das Herz!“ entgegnete der Andere, und seine Lider feuchteten sich noch einmal. „Aber ihr seid kein Haar besser, als ich!“

„Was? Wir?“ Fischbach warf den Kopf zurück. Auch Lippold richtete sich in die Höhe. „Heißt das Freundschaft, hinter meinem Rücken zu knurren und zu murxen? Warum hat mir Keiner längst seine Meinung in's Gesicht gesagt?“

Ungefaßt erwiederte ihm Rudolf: „Ich wartete nur darauf, Sie sollten meinen Vater einmal fragen, warum ich so lange nicht hier gewesen. Aber täglich haben Sie Ihr Sechszwanzig gespielt, ohne eine Silbe von mir zu erwähnen, weil Ihnen Ihre Tochter und jeder Andere ganz gleichgültig ist. Sie sind der eingeleichtete Egoist! Wie wären Sie sonst auch noch bei Ihren Jahren auf Heirathsgedanken gekommen?“

Lippold schwieg wieder, dafür erhob der Mund unter der weißen Perrücke seine Stimme: „Jetzt will ich Dir sagen, alter Hans, was ich mir vorgenommen, wenn die Sache anders kam. Ein hübsches und gutes Mädchen hätte ich Dir nicht ausgekocht, aber wo möglich einen Drachen, vor dem Du gleich bei der ersten Begegnung zurückgefahren wärest! Auf diese Art wollte ich Dich kuriren, das Schickal hat's besser gemacht!“

Lippold stieß einen Seufzer aus, sein Ton zitterte. „Rudolf, wenn meine Tochter Ihre Frau geworden, ziehe ich in eine kleine Stadt!“

„D, sei so freundlich!“ rief der alte Fischbach, „Mit wem soll ich nachher meine Partie machen?“

„Hören Sie einen andern Vorschlag!“ lächelte Rudolf. „Sie bleiben hier und machen Ihre Partie mit dem Vater künftig bei uns! Für das nöthige Bier wird Marie sorgen.“ Lippold sah ihn ungewiß an. War das Ernst? Rudolf merkte, wie jener zweifelte, und fuhr fort: „Sie brauchen dann nicht mehr in die Bierstube zum Spiel zu gehen. Um Otern wird eine kleine Wohnung bei uns leer, dann brauchen Sie, wenn Sie die Karten weglegen, auch nicht mehr nach Hause zu gehen.“

Das Anerbieten wirkte überwältigend. Lippold griff mit beiden Händen nach denen des jungen Mannes: „Rudolf!“ Im nächsten Augenblicke jedoch kehrte er sich ab, um seine Erschütterung zu verbergen. „Jetzt gehen wir, mein Junge!“ erklärte Fischbach, seinen Stammhalter wohlgefällig betrachtend. „Ich muß in's Tagblatt-Komptoir. Nachmittags lassen wir Marien erst ruhig durch Paulinen mein Skriptum übermitteln, dann siehst Du uns wieder, Lippold, und wir bringen unsere Mutter mit!“

Vater und Sohn gingen Arm in Arm davon. Nicht lange, so kehrte Marie von ihrer „Kommission“ zurück. Lippold hatte sie zu einem entfernt wohnenden Rechtsanwält geschickt und fragen lassen, ob derselbe an einem der nächsten Vormittage zu sprechen sei. Der Bescheid lautete bejahend. „Ich danke Dir, mein Kind!“ sagte Lippold.

Das Mädchen stutzte. Seit wann hatte der Vater sie nicht „mein Kind“ genannt? Und wie sanft er heute sprach? Sie war nur an einen barschen Ton gewöhnt. Doch hüthete sie sich wohl, ihr Befremden

laut zu äußern, aus Furcht, er möchte sofort in seine hergebrachte Manier zurückfallen. Sie begab sich in die Küche. Die Essenszeit kam. Marie trug die Suppe auf. Wie immer, legte sie dem Vater vor. Sonst nahm er stumm seinen Löffel, heute sagte er: „Ich danke, liebe Marie!“ Raft entglitt ihr der gefüllte Teller. Hatte sie recht vernommen? Liebe Marie? Es klang ihr wie leise Musik vor den Ohren. Erwartungsvoll setzte sie sich nieder, ob noch ein Hauch der Zärtlichkeit seiner Lippen entströmen würde, aber das Mahl ging unter tiefem Schweigen vorüber. Das Hauptgericht berührte Lippold kaum. Da hob die Tochter schüchtern an: „Ist Du denn heute nicht mehr, Vater?“

Ohne sie anzublicken, versetzte er: „Ich bin satt, mein gutes Kind!“

In dem Momente war sie's auch. Sie sein gutes Kind? Gelobt hatte er sie nie, wenigstens wußte sie sich dessen nicht zu erinnern. Lippold stand vom Tische auf: „Geseignete Mahlzeit!“ und reichte ihr die Hand. Auch das war nie geschehen. Aber immer noch wagte sie nicht, zu forschen, woher die Veränderung rühre. Sie ließ ihn in sein Schlafzimmer gehen, wo er Mittagsruhe zu halten pflegte, und brachte ihm die verdeckte Tasse Kaffee, die sie regelmäßig geräuschlos in seine Nähe stellte, daß er sie beim Erwachen fand. Als sie's heute that, schien ihr der Vater nicht wirklich zu schlummern, sondern sie durch die Wimpern verstoßen anzublicken, und schon nach fünf Minuten hörte sie ihn die Stiefel anziehen, während er sonst das Sopha über eine Stunde drückte. Bald darauf trat er, zum Ausgehen gerüstet, in den Wohnraum, näherte sich Marien, die am Fensterlich nähte, und — das Unerhörte ereignete sich: er küßte sie auf die Stirne. „Adieu, meine Tochter!“ Aber, als hätte er sich des Kusses zu schämen, eilte er hinaus. Dem Mädchen wäre beinahe ein Schrei des Schreckens entfahren, und doch ward ihr so wohl, so heimlich wohl, wie wenn ein Frostkrater die ersten Regungen der wieder erwachenden Blutwärme spürt. Es war weder Traum, noch Sinnenzug, daß der väterliche Mund ihre Stirne sanft berührte, Marie hatte also doch einen Platz in Lippold's Herzen, sie war nicht völlig ungeliebt von ihm, wie sie bisher gedacht.

Eine Stimmung überkam sie, eine eigenthümliche Bewegung, daß die Nadel keinen Stich mehr zu thun vermochte. Marie mußte aufstehen, von einer Ecke der Stube in die andere, sie hätte gern gemeint oder gelacht, sie konnte dies so wenig wie jenes. In ihrer Unruhe lehnte sie sich endlich über die Kissenköpfe hinweg aus dem Fenster. Sie blickte die Straße rechts, die Straße links hinunter. Den Vater entdeckte sie nicht unter den Fußgängern, allein eine andere bekannte Gestalt erschien plötzlich an der nahen Ecke: Pauline. Rasch zog Marie den Kopf zurück und ließ die Thüre aufspringen, in der sie stehen blieb, bis die Freundin im Hause war.

„Hast Du mich schon erwartet?“ flüßelte Pauline.

„Nein, aber gesehen!“

Das Zimmer schloß sich. Pauline strahlte, indem sie Marien ein Billet hinhielt. „Da, von unserem Wittwer! Er muß selbst im Komptoir gewesen sein, denn seine Antwort trägt kein Postzeichen.“

Marie nahm schweigend das papierne Rechteck, löste die Hülle und las:

„Geehrtes Fräulein!

Schreiber dieses dankt Ihnen aufs herzlichste, daß Sie seinem Inzerat Beachtung geschenkt. Aber —

„Was aber?“ fiel Pauline mit lebhafter Reugier ein. Die Leserin fuhr fort:

„Aber ich kann Ihre gütige Offerte unmöglich annehmen. Um Ihrer selbst willen kann ich es nicht. Ein Mädchen von achtzehn Jahren darf andere Ansprüche an ihren Gatten stellen, als ein Mann in den Fünfzigern zu erfüllen im Stande ist. Sollte ich wieder eine Ehe schließen, so müßte meine zweite Frau mindestens die Dreißig überschritten haben. Ihnen, liebes Kind, wünsche ich Geduld im väterlichen Hause, bis ein Jüngerer als ich Sie aus Ihrer Pein erlöst, und ich hoffe, daß sich bald ein solcher findet.“

Ergebenst
M. N.“

Marie faltete das Papier zusammen, ohne den lauernden Blick Paulinen's zu bemerken, und sagte: „So ist's gut, nimm die Antwort wieder mit und vernichte sie. Ich würde mich jetzt dem Herrn unter keiner Bedingung mehr genähert haben, denn mein Vater ist seit Mittag sehr gut gegen mich.“

„Ach, was Du sagst!“ rief die Freundin. Es gelang ihr trefflich, die Ueberrassichte zu spielen. „Wie kommt das?“

„Ich weiß es nicht, aber Du solltest ihn sehen, Pauline, er ist wie umgewandelt.“

„Fräulein Marie!“ tönte bei ihrem letzten Worte ein lauter Anruf zum Fenster herein. Ihr Puls stockte,

obgleich sie den Ruf nicht sah. Sie kannte ihn gar zu wohl an der Stimme. Pauline kannte ihn nicht minder, stellte sich indessen fortgesetzt dumm und lief an die Klamentöpfe: „Wer ist denn das? Ach, Herr Rudolf Fischbach?“

„Sie da, Fräulein Pauline?“

„Aufzuwarten, und werde Ihnen als Portier dienen!“ Sie that es. Marie rührte sich nicht; ihre Verwirrung fesselte sie an den Fleck, wo sie stand; sie fühlte, wie es in ihren Schläfen pochte.

Der junge Mann erschien. Sein erster Blick fiel auf Marien, doch er wollte ihre Alteration nicht bemerken, sondern warf leicht hin: „Ich muß doch einmal wieder sehen, wie es Ihnen geht.“

Unaufgefordert übernahm Pauline die Entgegnung: „Sehr gnädig! Wir glaubten schon, Sie hätten total vergessen, daß wir noch auf der Welt.“

„Glaubten Sie das wirklich, Marie?“ wandte Rudolf sich an diese. Da sie kein Wort fand, sprach er weiter: „Besondere Umstände hielten mich die Zeit her fern, aber heute Vormittag bemühte ich die erste freie Stunde, Ihren Vater zu besuchen.“

Jetzt schlug Marie die Augen zu ihm auf: „Sie waren bei meinem Vater? Davon hat er mir nichts gesagt.“

„Ich danke ihm dafür,“ versetzte Rudolf, „denn er weiß, weshalb ich jetzt zu Ihnen komme.“

„Ahn?“ mischte Pauline sich ein. „Ist's ein Familiengeheimniß, so verschwinde ich, mein Herr!“

Er erwiederte: „Mariens vertrauteste oder einzig vertraute Freundin kann dreißig hören, welche Frage ich auf dem Herzen habe.“

„Also welche, Mylord?“

„Ob Marie binnen heute und vier Wochen mein liebes Weib werden will?“

„Willst Du?“ rief Pauline.

Keine Antwort, aber Marie lag an ihrem Halse und presste die Stirne auf ihre Schultern. „Schau, Du geräthst an die falsche Adresse, dort wohnen die Leute!“ sprach das ungeschlunene Mädchen, und drängte die Andere von sich weg in Rudolf's Arme. Er mußte Kraft aufbieten, sie zu halten; denn Marie brach in krampfähnlichen Schluchzen aus, und ihre Glieder zuckten, wie von elektrischen Funken getroffen. Pauline und Rudolf wußten wohl, warum. Der junge Mann zog die Geliebte an's Sopha, bedeckte sie darauf und trat ihr zu Häupten, die Hand auf ihr Haar legend. Das war die beste Besänftigung der fiebernden Seele.

Pauline stand der Mädchen zu Füßen und murmelte: „Unsum! Bekomme ich den Schlund!“ Sie fuhr dabei geschwind mit dem Tuch über die Augen.

Mariens Erregtheit ließ nach. Ein Lächeln schwebte über ihre Züge, das sie schön erscheinen ließ. Sie schaute empor: „Rudolf!“

Er beugte sich sanft nieder: „Meine Marie!“

Ehe er's wehren konnte, zog sie seine Hand an ihre warmen Lippen: „Ahn weiß ich, warum der Vater so gut geworden. Weil Du mich liebst, liebt er mich auch!“ Rudolf schloß ihr den Mund mit einem langen Kuß.

„Kinder, seht doch, seht!“ Mit dem Anruf sprang Pauline an's Fenster. „Wer segelt da über die Straße? Arm in Arm Mama und Papa Fischbach! Ihre Mutter in Gala, Herr Rudolf, Ihr Vater hat sich bloß ein frisches Jabot zugelegt! Gott, wie galant Herr Lippold der alten Dame über den Kinnstein hilft!“

Den Neß unserer Geschichte kann sich der gefällige Leser selbst erzählen. Nur einen kleinen Nachtrag sind wir zu liefern verpflichtet. An Paulinen bewährte sich der alte Aberglaube, daß eine Hochzeit immer eine Verlobung stifte. Als Fräulein Brimmer ihre Brautjungferrolle bei der Freundin spielte, lernte sie unter den Gästen einen jungen Arzt kennen, der nichts Giltigeres zu thun hatte, als sich in seine anmuthige Tischnachbarin zu verlieben. Im letzten „wunderschönen Monat Mai“ ist sie Frau Doktorin geworden. Bei der feierlichen Gelegenheit trant Vater Fischbach sich einen der nie aus der Mode kommenden Haarbeutel. Sein Freund Lippold sagte: „Du hast einen Chignon, Alter!“ was die weiße Perrücke durchaus nicht haben wollte, und zum Beweis, wie vollständig er noch Herr seiner Zunge sei, rief der protestirende Greis sein Schwiegervater an seine Seite und erzählte ihr in Lippold's Beisein von einem gewissen Wittwer, von seinem Tagblatt-Inzerat u. s. w. Rudolf war zwar etwas ungeschicklich darüber, denn er hatte das Geheimniß sorglich vor seiner Marie bewahrt; da es nun aber einmal nicht mehr zu begraben war, ließ er mit Lippold auf das innige Verhältniß an, welches sich zwischen diesem und der jungen Frau gebildet, die jetzt von dem ehemals so schroffen Vater buchstäblich auf Händen getragen wird.



Briefkasten

Frl. S. B. Es dürfte in gegenwärtiger Zeit schwer halten, Ihren Wunsch zur Erfüllung zu bringen. Das Lesen der Tagesblätter wird Ihnen diese Mühsicht ersparen.

Frau G. L. in M. Es läßt sich durchaus nicht abstreiten, daß das Temperament der Mutter sich auf die Kinder vererbt. Je besser diese vor der Geburt des Kindes sich selber erzieht, um so leichter wird das Kleine zu erziehen sein. An mütterlicher Zorn und mütterlicher Heißbarkeit hat manches unschuldige Kind sein Leben lang zu tragen, und gar manche Mutter verdient die Schläge, die sie dem trotzigsten, eigenwilligsten Kinde zu geben sich genötigt sieht.

Pathlose Mutter in R. Es hat durchaus nichts zu bedeuten, ob das Wasser für den feuchten Einpackungen kalt oder warm genommen werde, wenn nur das gekochte Tuch durch ein etwas breiter gelegtes gut umhüllt wird. Eine Hauptsache bei solcher Prozedur ist entschiedene Ausdauer. Ein Uebel, das sich im Körper seit Jahr und Tag festgesetzt hat, kann nicht von heute auf morgen beseitigt werden. Das Schreien kleiner Kinder ohne wahrnehmbare Ursache weicht in den meisten Fällen einem beruhigenden Bade oder einer feuchten Einpackung.

Gepflagte Hausmutter in B. Neugebäude, noch nicht genügend ausgetrocknete Häuser dürften eigentlich von Gesetzes wegen nicht vermietet werden. Wo aber ein ausgepflagter Wohnungsmangel vorhanden ist, da können die diesfalls gesetzlichen Vorschriften nicht so streng gehandhabt werden, denn ein ungewöhnliches Unterkommen ist doch immerhin besser, als gar keines.

Frau Karoline Pf. in O.-G. Der bloße Namensstempel ist keine rechtsgültige Unterschrift, sondern der Name muß geschrieben werden. Ebenso wenig Gültigkeit hat die bei Rechnungen oft angelegte Unterschrift: Mit Dank erhalten, oder: per acquit, ohne daß der Name des Empfängers beigefügt wird. Eine jede geschäftlich thätige Frau sollte sich bei Sachverständigen über dergleichen belehren lassen, wenn sie nicht gelegentlich Unangenehmes erfahren oder zu Schäden kommen will.

A. A. Es ist ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen, also unentwegt vorwärts, und das Geschaffene, rückwärts schauend, mit der Feile bearbeitet.

Frau M. S.-B. Lassen Sie die Kleine täglich mehrmals kaltes Wasser in die Nase ziehen. Auch das systematische Diebstählen im Freien wird zur Kräftigung von erdichtlicher Wirkung sein. Es ist notwendig, daß die Schulstunden auf ein Minimum beschränkt und daß jeder freie Augenblick zweckmäßiger Bewegung im Freien gewidmet werde. Der Genuß von Kaffee und anderen reizenden Getränken ist unstatthaft. Dagegen soll Milch in jeder Form und zur Genuße gereicht werden, ebenso weiche Eier, täglich mehrmals, und frisches und gefochtes Obst. Fleißige Bäder und kräftige Abreibungen des ganzen Körpers sind köstliche Hülfsmittel. Je weiter das Kind geistig fortgeschritten, um so größere Aufmerksamkeit muß der Gesundheit des Körpers gewidmet werden. — In Dr. Paul Niemeyer's Rathgeber für Mütter finden Sie übrigens die beste und zuverlässigste Begleitung zur allseitigen richtigen Behandlung der Kinder.

Bitter.

Wenn Jahre sind's her, daß in der Gemeinde Horgen ein gesunder und rüstiger Mann von 27 Jahren bei einem Brandfalle in seiner Thätigkeit als Feuerwehrmann eine schlimme Erkältung sich zuzog, in Folge dessen das rechte Bein erkrankte, so daß nach ärztlichem Befund eine Amputation des betroffenen Gliedes nothwendig wurde. Vor etwa fünf Jahren erkrankte er wieder und erlitt eine Lähmung seines linken Armes, was den ohnehin schon heimgefuhrten erwerbsunfähig machte. Seine Frau, die drei kleine Kinder zu versorgen hat, wovon das Jüngste, 1 1/2 Jahre alt, noch nicht sitzen kann, vermag durch den spärlichen Hausdienst die Familie nicht ausreichend zu ernähren. Edle Menschenfreunde verhalfen dem so unverschuldet in's Elend Gerathenen zur Einrichtung einer Kanarienzucht, die er zu belagern im Stande war und deren Ertrag ihm den Unterhalt seiner Familie ermöglichen sollte. Als dringende Ausgabe stellte sich auch die Anschaffung eines neuen künstlichen Beines in den Vordergrund. In der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober erstickte leider in Folge eines Verzehrens der sämtlichen Vogelbestand des armen Mannes, so daß ihm nun zu allem Unglück noch ein Schaden von zirka 600 Fr. erwachsen ist. Diefem neuen Schicksal steht die so schwer heimgefuhrte Familie nun hilflos gegenüber und wir werden von einer mitfühlenden Seele dringend gebeten, die amtlich beglaubigte, traurige Thatsache unserem Leserkreise vorzuführen, in der stillen Hoffnung, es möchten sich da mitteilende Herzen finden, gewillt, den Armen mit einem Scherflein beizustehen, damit sie wieder Hoffnung und Vertrauen fassen könnten auf eine bessere Zukunft. Die Redaktion ist zur Entgegennahme und Uebermittlung von freundlichen Gaben gerne bereit.

Vom Büchermarkte.

Medizinischer Rathgeber für gesunde und kranke Frauen, von hygienischen Standpunkte. Neun Briefe in gemeinverständlicher Fassung, von Dr. Paul Niemeyer, Sanitätsrath, Arzt des hygienischen Vereines in Berlin, Verfasser des „Rathgeber für Mütter“ u. s. w.

Endlich ist erschienen, dieser von so vielen unserer Leserinnen schon lange mit Spannung erwartete Rathgeber. Besonders wer den „Rathgeber für Mütter“ kennt und denselben schätzen gelernt hat, wird mit Vergnügen sich nun auch diesen zweiten Theil Gesundheitslehre anschaffen. Lehrt der erstere hygienische Erziehung des Kindes bis zum Jünglings- und Jungfrauenalter, mit Verwendung der weissen oder sämmtlicher jogenanter Kinderkrankheiten, so zeigt nun dieser Rathgeber für Frauen, wie die sich stets mehrenden Frauenkrankheiten zu bekämpfen sind, und zwar mit Umgehung des immer üppiger in's Kraut schießenden, operationskräftigen Spezialistenthums, dessen viele künstliche Eingriffe er zum großen Theile ebenfalls für die fortwährende weibliche Heilbedürftigkeit anklagt. Nicht eine breite und peinliche Beschreibung und Besprechung kranker Organe wird die Leserin durchlesen müssen, sondern eine von ideal-philosophischem Geiste getragene, wenigstens für gebildete Leserinnen sehr wohl verständliche und ebenso interessante wie nützliche Darlegung der krankhaften Verhältnisse, nebst der Anleitung, mit einigem guten Willen und ohne sonderliche Kosten aus denselben herauszukommen, aus eigener Kraft ihre Gesundheit zu wahren und ihr hygienisch ausgefaltetes „Dahsein“ zu einem steten Sanatorium zu gestalten. Das ganze Buch ist eigenartig geschrieben. Vieles, was die Leserin vielleicht darin erwartet, wird sie nicht

finden, dagegen gewiß viel Unerwartetem begegnen, nicht ohne inne zu werden, daß der Verfasser, wenn auch die Sachen vielerorts mit offener Sprache beim Namen nennend, doch mit Kopf und Herz im Geiste des Wahrheitsglaubens geschrieben hat: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan!“ Das Werk ist in jeder Buchhandlung erhältlich, auch beim hygienischen Verein in Zürich.

Guter Rath für Hausfrauen. Von Maria Rebe. Unter Mitwirkung von Dr. Biedert, Oberarzt am Bürgerhospital; Hennig, Strafanstaltsdirektor, Dr. v. Hoffmann, Augenarzt; Kieber, Anstaltslehrer. Zum Besten des Zufluchtshauses in Straßburg. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha. 1889.

Es existiren Bücher, Broschüren und Hefte unter ähnlichem Titel, alle von dem Bestreben geleitet, den Frauen aus dem Volke zu nützen, ihr Wissen zu mehren und ihre Gedanken zu vertiefen. Maria Rebe's Buch verdient aber den Ehrenplatz unter allen übrigen Erscheinungen. Ihr Rath kommt nicht von der schriftstellerschen Frau, die aus allen Dingen ihr praktisches Wissen zusammenfucht, sondern sie theilt Perlen aus von den reichen Erfahrungsschatzen, die ihr eigen sind. Mögen die begüterten Frauen das Buch kaufen zum Geschenk für arme, strebende Wittwensweiber; sie thun damit ein wahrhaft gutes Werk. Die es aber vorher selber durchlesen, werden sicher ein Exemplar für sich behalten wollen, auch dann, wenn sie erfahren, daß das neue Werk in erster Linie als Lesebuch für strafgefangene Frauen geschrieben wurde. Es sei unieren freundlichen Leserinnen bestens empfohlen.

Unverfälschte Seidenstoffe — achte reingefärbte — nicht theurer, aber haltbarer als die erichweren verfälschten verwendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franko. [877-1]

Für arme Kinder wird bei rechtgläubigen Eltern möglichst unentgeltliche Erziehung gesucht. Briefe sub Chiffre F 934 vermittelt die Expedition dieses Blattes. [934]

Im Ausverkauf: Größere Partien Wollstoffe von vorübergehender Saison, sowie garantirt waschbarer bedruckter Eschaffner Stoffe à 27 Cts. bis 54 Cts. per Elle (reeller Werth 45 bis 85 Cts.) verhandelt in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich. [762-6] P.S. Muster sämmtlicher Gelegenheits-Parthien umgehend franko.

Kann Jemand eine im ganzen Hauswesen tüchtige und gebildete Dame mittleren Alters empfehlen, die im Stande wäre, die Koch- und Haushaltungskurse einer Erziehungsanstalt zu leiten. Bei entsprechender Kapitaleinlage könnte dieselbe eventuell als Theilhaberin eintreten. — Antworten an die Expedition der „Schw. F. Z.“ erbeten sub Chiffre B 927. [927]

Gesucht.

920) Ein treues, ordnungsliebendes Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, könnte bei einer kleineren Familie sofort eintreten. Otto Honegger, Fischenthal.

939) In ein Privathaus auf's Land wird ein treues, fleissiges Mädchen gesucht, das die Hausgeschäfte gründlich versteht, gut kochen kann und auch Liebe zu kleinen Kindern hat. Eintritt in 8 bis 14 Tagen. Anmeldungen unter Chiffre C A 939 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

933) Im Kanton St. Gallen oder Appenzell einen Platz für ein treues, reinliches Mädchen, das einen Haushalt selbständig besorgen kann. — Gefällige Offerten sub Chiffre B 933 befördert die Exped. d. Bl.

Lehrtöchter-Gesuch.

921) Zwei Mädchen braver Eltern könnten die Damenschneiderei gründlich erlernen bei Sophie Eberle, Damenschneiderin, Altstätten, Breite.

Haarausfall

und kahle Stellen des Kopfes behandle ich erfolgreich mit einem erprobten Mittel. Preis der Sendung Fr. 5 inclusive Porto. Dr. Cronfeld, prakt. Arzt, Neuenkirchen in Oldenburg. [932]

Eine erfahrene und gebildete Tochter (Baslerin), beide Sprachen sprechend, welche drei Jahre in einem feinem Herrschaftshause Stütze der Dame war, sucht bis Januar wieder eine ähnliche Stelle. Wäre auch geneigt, eine Stelle als Bonne oder als Ladentochter anzunehmen. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefällige Offerten sub Chiffre 935 an die Expedition dieses Blattes. [935]

Deux jeunes demoiselles

désirant apprendre le français, seraient reçues à prix modéré dans une bonne famille près Vevey. Bonnes leçons, soins maternels Références de 1er ordre adresser offres sous Chiffres H 3678 M à MM. Haasenstein & Vogler, Montreux. [931]

940) Eine Wittwe von 30 Jahren wünscht Stelle als Haushälterin in besserer kleinerer Familie, event. passende Vertrauensstelle. — Referenzen. Gefällige Offerten unter Chiffre A Z 17 Postfach Olten.

☉ Eine kleine Schrift über den ☉

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9385 L)

L'Echo littéraire.

778) Sorgfält. Auswahl aus der neuern franz. Litter. mit deutschen Noten. Jahrl. 24 Nrn. Fr. 4. Probe-Nr. gratis vom Herausgeber A. Reitzel, prof., Lausanne.

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig) 799) empfiehlt G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [743] Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Die beliebten [936]

Badener-Kräbels

versendet franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo Conditorei Schnebli in Baden.

Ein altbekanntes Hustenmittel,

gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder, ist Schrader's Spitzwegerichsaff in Flac. à Fr. 1. 25 u. 1. 90. Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Sur est mit der Marke „Anker!“ Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der echte Bain-Expeller mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. [826] Vorzüglich in den meisten Apotheken.

Wecker-Uhren,

vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen [828] Nachnahme mit Garantie Th. Stierlin, Uhrmacher, Rorschach. Versandt-Catalog gratis und franco.

500 Mark in Gold, wenn Crème Grotlich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommertröpfen, Scherflecke, Sonnenbrand, Weisser, Rötliche u. berichtigt u. den Teint bis 1. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Sp. A. Büttner, Apoth. Basel. [879]

Frauenarbeiterschule Reutlingen (Württemberg).

929] (Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Mag 605 Stg.)

Beginn eines neuen Quartalkurses: Montag den 13. Januar 1890. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnäbens. Einübung der Schallenfeld'schen (Buhl'schen) Methode. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeiterschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeiterschule.

Handarbeiten

in **Spitzen und Fournitures** von Louis Jeanneret, Neuenburg.

Originalzeichnungen und Copien. Vorlagen für Spitzen, Spitzenkissen, Spinnräder, Spindeln, Stecknadeln, Agraffen, unzerreissbare Cartons, Stecher etc. Fländrisches Garn, Wolle, Seide, Gold- und Silberfäden etc. [874]

Neuer Feuer-Anzünder

von **J. Hagen-Tobler** in **Bühler** bei St. Gallen. Patent + Nr. 792.

Praktischer Anzünder beim Anfachen von Holz in Oefen oder Kochherden und Kohlen in Bügeleisen. Er ist nach seiner Art von den verschiedenen, jetzt in den Handel gebrachten Sorten der leistungsfähigste, billigste und bequemste. Der Preis einer einmaligen gewöhnlichen Anzündung beträgt $\frac{1}{4}$ Cts., bei grob gespaltener oder nassen Holz (wo andere nicht mehr leistungsfähig sind) $\frac{1}{2}$ Cts. Die Anzünder von J. Hagen-Tobler sind in den **Droguerien** und **bessern Spezereihandlungen** der grösseren Ortschaften der deutschen Schweiz zu beziehen. Preis per Stück **25 Cts.** [855]

Beste Lokalheizung!

Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirtschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.

Feine Salon-Oefen mit Relieffacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococo-Styl. Oefen mit Einfuehrung im Gang.

Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [646]

Heiniger & Wegmann (vorm. Schnell & Schneckenburger) Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Bestes Mittel

gegen **feuchte und kalte Betten** und den hierdurch erzeugten **Rheumatismus** sind unwiderrüchlich die **reinwollenen Normal-Schlafsäcke** [842]

lang breit	lang breit	lang breit
cm. 80 45	100 50	120 60
à Fr. 3. 80	5. 20	6. 40

von der **Tricotfabrik St. Goar-Zéender, Basel.**

Die **Schweizer Frauen-Zeitung** in **St. Gallen**
Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellessuchende und Arbeitgeber
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.) bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]
Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Dr. med. Carl Meyer

gew. I. Assistenzarzt der Zürcher geburtshilflichen Universitäts-Klinik hat sich als **Spezialarzt** für

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

in **Zürich** niedergelassen. (O F 3839)

Sprechstunden: 10—11 und 2—3 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr. Tonnallestrasse 20.

Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in **Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection**, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von

Wormann Söhne, St. Gallen

zur **Stadtschreiberei**

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835]

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de **J. KLAUS, au Locle (Suisse).**

in allen Apotheken zu haben. (H 5000 J)

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur **echt** wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Magazinlager bei den Herren, für die Schweiz **Weber & Aldinger, L. Bernoulli, Zürich & St. Gallen.** Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20]



Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)
Kali-Crème-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. Die absolute **Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung. à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.



Chinawasser zur **Stärkung und Pflege der Kopfhaut**, à Fr. 2. 30.
Hoppe's aromatisches Mundwasser, zum **Desinfizieren des Mundes und der Zähne**, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine **weisse Farbe**, à 75 Cts.
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser**, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare**, à Fr. 1. 60. [220]

— Nur echt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp**, Droguerie zum „Falken“.

Bougies

Le Cygne
Perle Suisse
915] (H 8025 X)

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Rotterdamer Theaterbau-Loose.

Haupttreffer **50,000 holl. Gulden;**
ausserdem viele Prämien von **3 bis 10,000 fl.**

Nächste Ziehung am 1. Dezbr. 928] Jedes Loos, das in obiger Ziehung nicht herauskommt, ist wieder gültig ohne Nachzahlung für die folgenden Ziehungen, welche am 1. Juni und 1. Dezember jährlich stattfinden, bis alle Loose gezogen sind. (S 94)

Preis per Stück **Fr. 5.**
J. Baer-Schweizer, Bankgeschäft, Zürich.

Lungenleiden, Asthma
wird geheilt. Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourmarken sind zu adressieren:
„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

Phönix-Pommade

für **Haar- und Bartwuchs** von **Professor H. E. Schneider**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, gewährt unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Aussetzen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Locke eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch seinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.



Preis pro Büchse **Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50.**
Titonius-Oel, natürliche Locken zu erzielen. Preis **Fr. 2. 75 per Flacon.**
Wiederverkäufer hohen Rabatt. General-Dépôt:

Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

Die beliebten Winterfinken und Pantoffeln

mit **Hanfsohlen** sind in allen Nummern vorrätig.

Schnür- und Hanfsohlen

zum **Aufnähen** empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Bannweg 58.

Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.
 Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde. [94] **Laden: unter'm Hôtel Schwert.**
 — Preisangabe erwünscht. —

Patentirte
Gesundheits-Unterkleider
 mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.
Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in garantirt reiner Wolle.



Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.

Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fässler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wismann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Ausderau; **Winterthur:** Graf-Weiss; **Wyl:** Otto Steger; **Zürich:** J. Hoefiger & Cie; **Chur:** Chr. Bener & Söhne. [836]

Cataloge gratis.

Avis.
 Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen von St. Gallen und Umgebung zum
Frisieren und Kopfwaschen.
 Es werden ebenfalls alle Arten Haararbeiten, hauptsächlich für die neuesten Mode-Frisuren, auf's Feinste verfertigt. Ferner halte stets grosse und frische Auswahl feinsten Parfümerien, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. Beste Bedienung und billigste Preise. Achtungsvoll zeichnet
Frau Lutz, Coiffeuse, Spitalgasse 3, St. Gallen.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]
 En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

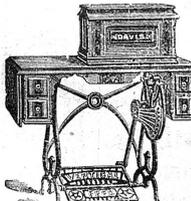
Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
 Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12]

Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfge Hauptkissen, 3 Pfd. Halbfl., „ „ „ „ „ „ „ „	120 „ 60 „ „ „ „ „
Zweischläfge Unterbetten, „ „ „ „ „ „ „ „	190 „ 135 „ „ „ „ „
Einschläfge Deckbetten, „ „ „ „ „ „ „ „	180 „ 120 „ „ „ „ „
Einschläfge Hauptkissen, 2 1/2 „ „ „ „ „ „ „ „	100 „ 60 „ „ „ „ „
Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ „ „ „ „ „ „	60 „ 60 „ „ „ „ „
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 „ sehr feinem Flaum 180 „	150 „ 150 „ „ „ „ „
Einschläfge Flaumdüvet, 3 „ „ „ „ „ „ „ „	152 „ 120 „ „ „ „ „
Kindsdeckbetthl., 3 „ Halbflaum „ „ „ „ „ „ „ „	120 „ 100 „ „ „ „ „
Kindsdeckbetthl., 2 „ „ „ „ „ „ „ „	90 „ 75 „ „ „ „ „

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
 London 1887: Ehren-Diplom. Paris 1885: Ehren-Diplom.
Die neue Davis-Nähmaschine
 mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



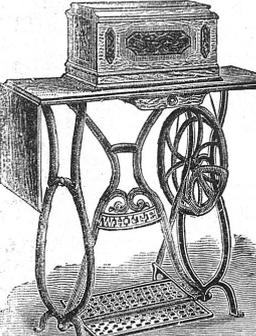
Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportirsystem der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
 — Das Diplom der Goldenen Medaille —
 der internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen erteilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rütli (Kant. Zürich).
 Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Fr. 1 05 Cts. per Meter doppelbreite Damenkleidertuche in diversen Farben. Rein wollene doppelbreite Kleiderstoffe, Fr. 1. 40 per Meter. Regenmäntelstoffe, 125 cm. breit, Fr. 2. 25 per Meter. Grösste Auswahl neuester, schwarzer und farbiger Stoffe. Versandt und Muster franco. Costumbilder, sowie Confections-Cataloge gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [792]

White-Nähmaschine.
 Pariser Weltausstellung 1889: Goldene Medaille.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruirt, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbst-einfädelndes Schiffchen, eine selbsteinsetzende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.
 Zur gef. Abnahme empfiehlt sich bestens
Franz Spiess-Kubli, Glarus.

Hochfeine Woldecken
 weiss und farbig, leicht befeuchtet, jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als „Ausschuss“ von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87]

Reisedecken,
 solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

Pferdedecken
 in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

Vieh- und Glättedecken
 von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

CH. POTELART

Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.
 Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFINDUNG im Jahre 1373 durch den Prior Piere BOURSAUD

Der taeslichste Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807, 106 & 408, rue de la Ségur
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Wolldecken.

905] Filiale:
Z. Grabeneck, Winterthur.

Beste **Bettdecken**, weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (**Ausschussdecken**, kleiner Fehler halber zurückgestellt, mit grösstem Rabatt), sowie **Pferdedecken** empfiehlt
Salomon Bruppacher, Unt. Kirchgasse 10
Auf Dorf 27 **Zürich.**

Thürvorlagen

aus Cocus und Manillaseil
sehr dauerhaft in verschiedenen Grössen.

Läufer

für Corridor und Treppen
empfiehlt bestens [896]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gyax, Fabrikant,
in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**



Feine Flaschenweine

	per Flasche
Malaga , rothgolden, superior Fr. 2. —	
do. do. 1 ^a	1.75
do. dunkel	1.80
Muscat , super. (f. Damenwein)	2.50
Madeira , superior (direkt von der Insel)	2.50
Madeira , 1 ^a (spanischen)	2. —
Marsala , superior	2.50
Vermouth di Torino	2. —
Burgunder (Beaune 1883)	2.50
do. (Thorins 1885)	2. —
Bordeaux (Montferrand 1883)	2. —
Apenino , super. (guter Ersatz für Bordeaux)	1.20
Veitliner (Sassella 1886)	2. —
do. (Inferno 1886)	2. —
do. (Grumello 1886)	2.50

(Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt.)
Ferner:
offene Tischweine
in Gebinden von 50—400 und mehr Liter zu billigen Preisen. [863]

Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, Rorschach.

+

Epilepsie.

Krampf- und Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode. Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes. Dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:
„Hyglea Sanatorium“ Hamburg I.

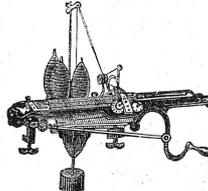
Für Festgeschenke bringe mein reichhaltiges Lager in Lingerie (F 1193 Z) in empfehlende Erinnerung. [930]

Herren- und Damenwäsche auf Maass

(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).
Taschentücher, Batisttücher, Broderies en mains.
Grosse Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.
Reelle Bedienung. — Mässige Preise.
Frauenfeld. J. Kihm-Keller.

Für Frauen und Töchter!

Lohnender Hausverdienst!
Empfehle mein Dépôt der **neuesten bewährten amerikanischen Original-„Lamb“-Strickmaschinen.**
Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht. [913] Die Vertreterin: (H 4277 Z)
Frau Schildknecht-Eisenring,
Langgasse 6, **Aussersihl-Zürich.**



Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn **Roman Weissmann**, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frapporter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Kgl. Sanitätsrath

Dr. med. **Gollmann**, Wien.

Kais. königl. Prof.

J. v. Overschelde

Krems an der Donau.

K. k. Bezirksarzt

Dr. med. **Busbach**,

Zirknitz, Oesterr.

Dirigirender Arzt

der Poliklinik

Dr. med. **Hoesch**,

Berlin.

Kais. königl. Ober-

stabsarzt I. Klasse

Dr. med. **Jechl**,

Wien.

Dr. med. **Markusy**,

Hirschweg.

Dr. Kohn,

Stettin.

Geheimer Rath

Dr. Schering,

Bad Ems.

Grsshgl. Bezirksarzt

Dr. med.

H. Grossmann,

Jöhlingen.

Geheimer Rath

Rittner

Frankfurt a. M.

Dr. med. **L. Regen**,

Berlin.

Dr. **Anton Corazza**,

Venedig.

Die Broschüre

„**Ueber Nervenkrankheiten**

und **Schlagfluss**“

(20. Auflage)

von

Roman Weissmann,

ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt,

Ehrenmitglied des ital. Sanitäts-

ordens vom weissen Kreuz

ist kostenfrei erhältlich

in der

St. Konrad-Apotheke

(Industriequartier)

Zürich-Aussersihl.

Dr. med. **Karst, Barnowitz.**

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnisschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (Ö F 3709) [910]



Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat
en Poudre.

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783]

Kinderhandarbeiten,

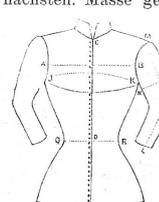
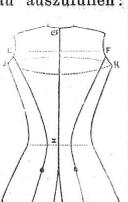
Fröbels echten Spielgaben,

Kinderbeschäftigungen etc.

bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis et franco.
— Ansichts-Sendungen bereitwilligst.

Winterthur. **Carl Käthner.**

Man beliebe bei Bestellungen von **Tricot-Tailen** nachsteh. Masse genau auszufüllen:

A B	Brustbreite,
C D	Tailenlänge vornen,
E F	Rückenbreite,
G K	Rückenlänge,
J K J	Brustumfang, [542]
L M	Aermellänge,
N O	Armweite,
P	Kragenweite,
Q R	Tailenumfang.

Tricot-Besten werden beigelegt.
Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise:
St. Goar-Zeénder
Tricot-Fabrik Basel.

Vernickeln

Versilbern

Vergolden

besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die **galvanoplastische Anstalt** von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
[791] **Börsenplatz, St. Gallen.**

Richters

Anfer-Steinbautafeln

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so dass die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbautafeln enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungssatz regelrecht vervollständigt werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Marken mit Fabrikmarke „Anfer“ an. Wer einen Steinbautafeln zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches kostenlos überliefert:
F. Ad. Richter & Cie., Olten.